



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

6

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Stefan Böhm (Begraben); Belfionn (Limmericks)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Beitrag zum Adventskalender 2022
Schlaglicht "Unter der Erde"

Begraben

Es ist nicht alles tot, was begraben liegt

Von

- Stefan Böhm -

Mein Name ist Iriasris Lorensi, meines Zeichens reisender Schriftsteller und Gelehrter. Im Auftrag des Orakels von Ioris reise ich umher um Prophezeiungen zu sammeln. Nun begab es sich, dass ich selbst zum Teil einer dieser Prophezeiungen wurde. Meine Reise führte mich in die Arwinger Mark. Ich erreichte Arwingen am 13. Nebelmond des Jahre 990, nach dem ich einige Wochen auf Reisen war. Sie sollte eigentlich nur eine Etappe auf meiner weiteren Reise nach Sarnburg sein, doch ließ ich mich von der idyllischen Kulisse der Stadt dazu verleiten, meinen Aufenthalt zu verlängern. Ich beschloss, mich in der Stadt nach der Legende der Mark zu erkundigen, und was bietet sich dafür mehr an, als einen Abend in der Taverne zu verbringen? Die „Lachende Maid“ wurde mir sehr ans Herz gelegt. Schon von außen konnte ich die lauten Stimmen und das Lachen hören. Als ich die Tür öffnete, schlug mir der Lärm förmlich entgegen. Im Inneren war es voll, laut und stickig, doch niemanden schien das zu stören. Ich suchte mir einen Platz, und wurde beinah sofort von der Patronin des Lokals angesprochen. „Seid begrüßt! Womit kann ich euch ein Lächeln auf das Gesicht zaubern? Bier? Einen Eintopf? Mädchen?“ Etwas überrascht sagte ich nur: „Ein Bier genügt...und falls ihr einen Moment erübrigen könntet.“ Sie schenkte mir ein breites Grinsen. „Das Bier kommt sofort, aber ich bin unabkömmlich, wie ihr vermutlich seht.“ Sie machte eine große Geste, die den Schankraum einbezog. Ohne ein weiteres Wort verschwand sie wieder aus meinem Blickfeld, was mich dazu brachte, mich im Raum umzusehen. Die Barmädchen liefen beschwingt und scheinbar sehr gut gelaunt zwischen den Gästen, servierten und schäkerten. Plötzlich sprang eines von ihnen auf einen Tisch in meiner Nähe, und begann zu tanzen, was die Gäste mit lautem Johlen und Klatschen begleiteten.

„Bitte sehr der Herr.“, mit diesen Worten bekam ich mein Bier serviert.
Das Mädchen, sie war höchstens 16 Jahre alt, strahlte mich freundlich an.

Gerade als sie sich umdrehte und verschwinden wollte sagte ich:

„Entschuldigt bitte, könnte ich Euch zu einem Gespräch verleiten, nur für eine Weile? Ich bin neu in der Stadt, und es wäre mir eine große Freude, wenn Ihr mir ein wenig über diese außergewöhnliche Taverne und vielleicht auch die Mark erzählen könntet?“

Sie sah mich amüsiert an und erwiderte:

„Selbstverständlich könnte ich Euch Gesellschaft leisten, doch müsst ihr erst Carina fragen, Ihr seht ja, es ist voll heute.“

Sie deutete in Richtung der Theke, an der die Wirtin gerade mit einem Zwerg in der Rüstung der Stadtwache sprach.

Ich weiß nicht, wie sie das bemerkte, aber ihr Blick heftete sich sofort auf mich und die Kellnerin, sie nickte und hob ihre Hand.

„5 Lunare und ich gehöre euch für den Rest des Abends. Nennt mich Mellori.“

Ich steckte ihr die Fünf Lunare zu, und legte noch ein Trinkgeld von zwei weiteren oben drauf.

„Also dann, Mellori, was könnt ihr mir erzählen? Mich interessieren vor allem Legenden über Propheten. Auch Wahrsager oder Hellseher wären mir recht. Erzählt mir alles, egal wie absurd es euch auch erscheinen mag.“

Sie setzte sich an meinen Tisch, und lächelte mir keck zu.

„Ihr seid wohl der erste, der nicht sofort nach einem Zimmer fragt.“

Sie wirkte amüsiert und zeigte das mit einem noch herzlicheren Lachen.

Ich schwieg und sah sie an, als verstünde ich diese Anspielung nicht.

„Nun, wie ich bereits sagte, ich bin gerade erst in der Stadt eingetroffen. Und vorerst brauche ich nur ein gutes Gespräch.“

Ich versuchte meinerseits ein Lächeln, was wohl nicht so gut gelang. Sie schaute mich an und musste sich sehr beherrschen, um nicht rücklings auf den Boden zu fallen vor Lachen.

Ich kenne meine Wirkung auf Menschen. Mein ganzes Leben schon wurde ich wegen der zu langen Nase, dem leichten schrägstehenden rechten Auge und meines zu breiten Mundes, der mehr dem einer Kröte ähnelte, belächelt. Doch sie schien eher wegen der Antwort zu lachen.

Als sie sich wieder unter Kontrolle hatte sagte sie:

„Entschuldigt, es ist wirklich offensichtlich, dass Ihr hier neu seid. Ich werde Euch erzählen, was Ihr möchtet. Mir fallen da sogar mehrere Geschichten ein.“

Sie schien zu überlegen.

„Ich habe gehört, dass es hier drei Wahrsager geben soll. Zwei von denen sogar hier in Arwingen. Aber wenn Ihr mich fragt das sind Scharlatane. Eine Freundin war bei einem, er sagte ihr, dass sie bald einen Ehemann finden würde. Am Ende hat sie einen Ehemann gefunden, nur nicht den für sie bestimmten. Sondern den Ihrer Mutter, wie er gerade dabei war, hier in der >Maid< für mehr als nur Getränke zu bezahlen, wenn Ihr wisst was ich meine.“

Ich nickte und forderte sie auf, weiter zu erzählen. Diese Sorte Wahrsager brauchte ich nicht zu suchen.

„Der andere von dem ich gehört habe soll sich in der Nähe von Finstertrutz aufhalten. Dort soll es ein Dorf geben. Ich glaube, Neufried heißt es.“

Sie wurde unterbrochen, als einer der Gäste sie zum Tanzen aufforderte.

Sie wurde förmlich durch den Schankraum gewirbelt, so ausgelassen tanzten die Gäste hier.

Als sie sich wieder zu mir setzte, ohne außer Atem zu sein, sagte sie:

„Wo war ich stehen gelieben?“

„Bei dem Seher in Finstertrutz“, sagte ich.

„Ach ja, genau. Also das Dorf heißt Neufried, und dort hat er vor ungefähr zwei Monaten sein Lager aufgeschlagen. Etwas abseits des Dorfes im Wald. Soweit ich weiß hat er wirklich die Gabe etwas vorherzusehen. Viele der Händler die hier halt machen, berichteten davon.“

„Fahrt fort. Was genau wurde den erzählt?“

Ich nippte an meinem Bier, während sie weitersprach:

„Es heißt, er habe dem Büttel bei einem Verbrechen geholfen. Einer der Holzfäller hat wohl seine Familie ermordet, doch fehlte jede Spur von ihm. Man fand ihn dann mit Hilfe des Sehers auf dem Beinacker in der Nähe. Mehr weiß ich leider auch nicht.“

Sie machte eine entschuldigende Miene.

„Nicht weiter tragisch. Vielen Dank für diese Geschichte.“

Ich bezahlte meine Zeche und gab Mellori noch ein weiteres Trinkgeld.

Der Abend war noch jung, und ich überlegte, wie ich am schnellsten zu diesem Dorf gelangen konnte, als mich jemand am Arm berührte.

Es war Mellori, die mir aus der Taverne gefolgt war.

„Wollt ihr etwa direkt aufbrechen?“, fragte sie.

„Ja. Je schneller desto besser. Allerdings weiß ich nicht wohin ich genau muss.“

Sie kicherte und meinte:

„Für einen Gelehrten wisst Ihr nicht sehr viel, oder?“

Ich wollte erst auffahren, doch dann merkte ich, dass sie mich nur etwas necken wollte.

„Ich weiß schon einiges, doch die Arwinger Mark ist für mich sehr neu.“, erwiderte ich darauf hin nur.

„Brecht morgen früh auf, Richtung Norden, der Küste entlang. Es gibt eine Kutsche, die dort entlangfährt, sie startet jeden Morgen zur selben Zeit. Sagt dem Kutscher, dass ich Euch schicke, dann nimmt er Euch für den halben Preis mit. Und sagt ihm, dass ihr nach Neufried wollt. Er weiß, wo das ist.“

Sie wandte sich um und wollte wieder in die „Lachende Maid“ gehen:

„Und passt auf Euch auf, ich hörte auch dass es dort nicht ungefährlich ist.“

Sie winkte mir zu und verschwand im Innenraum der Schenke.

Ich brach in aller Frühe auf, um die Kutschstation zu finden. Der Kutscher nahm mich für zwei Lunare mit. Ich saß allein in der Kabine und grübelte die gesamte fahrt vor mich hin.

Ich war so vertieft in meine Gedanken, dass ich nicht merkte wie die Kutsche zum Stehen kam.

Erst als mich der Kutscher ansprach schreckte ich auf:

„Wir sind da. Neufried ist dort vorne. Einfach dem Pfad dort folgen.“

Er deutete auf einen breiten Pfad, der vermutlich durch viele Karren entstanden ist.


Ich wollte mich bedanken, doch er schwang schon die Zügel und fuhr los.

Neufried war ein kleiner Weiler, drei große Häuser und zwei kleinere bildeten den Kern des Dorfes. Eines der großen Häuser zierte ein Schild, welches das Gasthaus anpries.

>Zum alten Eber< prangte in schwarzen Lettern auf eben diesem.

Ich betrat das Gasthaus und schaute mich in dem düsteren Raum um. Es wirkte recht rustikal, mehrere ausgestopfte Tierköpfe hingen an den Wänden, ein Teppich aus dem Fell eines erlegten Bären zierte den Boden. Die Möbel waren einfach, aber sahen stabil und bequem aus.

„Seid gegrüßt Fremder.“, sagte eine tiefe Stimme, die eher einem Brummen als eine Sprach nahe kam.



„Mein Name ist Iriasris Lorensi. Habt ihr ein Zimmer frei? Ich beabsichtige, für wenigstens zwei Tage hier zu verbleiben.“

Der Wirt, ein Zwerg mit buschigen Augenbrauen und einem Bart, der wirklich jeden anderen in den Schatten stellte, sagte:

„Seid willkommen, Herr. Selbstverständlich habe ich ein Zimmer frei, doch befürchte ich, dass es Euch nicht gerecht werden wird. Unsere Gäste sind in der Regel Kaufleute und einfache Reisende. Allerdings werde ich mein Bestes tun um Euch den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.“

Ich dankte ihm und fragte:

„Wo kann ich den Büttel finden? Oder vielleicht wisst ihr es ja auch schon. Wisst ihr wo sich der sogenannte Seher aufhält?“

Seine Augenbrauen bewegten sich wie Raupen auf der Flucht, als er antwortete:

„Der Büttel ist zurzeit nicht anwesend. Der Seher hat seine Zelte im Wald aufgeschlagen, dort hinten, wo die Holzfäller ihr Lager haben. Aber sagt mir, was wollt ihr von einem wie dem?“

Seine Neugier war mir unangenehm, dennoch sagte ich ihm, weshalb ich hier war.

Das Lager des Sehers war seltsam anzusehen. Das Hauptzelt bestand aus bunten Tüchern, beinahe denen eines Zirkus gleich. Ein weiteres kleines Zelt stand direkt daneben, unscheinbar und wenig einladend aufgrund der Knochen und Skulpturen, die sich darum herum häuften.

Ein seltsamer Geruch lag in der Luft.

„Kommt herein, Iriasris. Ich habe auf Euch gewartet.“, hörte ich eine Stimme aus dem kleineren Zelt.

Als ich es betrat, verstärkte sich der Geruch, ich erkannte ihn nun. Es war Räucherwerk. Dicht lag der Rauch im Inneren des Zeltes, was die Atmosphäre der Bedrohlichkeit verstärkte.

Auf einem Kissen saß der Seher, gehüllt in eine schwarze Robe. Die Kapuze war tief ins Gesicht gezogen, so dass man nichts erkennen konnte.

„Setzt euch.“ Eine knochige Hand deutete auf ein weiteres Kissen.

Ich tat wie mir geheißen und setzte mich.

„Ihr seid hier, weil Ihr wissen wollt, ob ich wirklich vorhersagen kann. So ist es. Die Geister sprechen zu mir, offenbaren mir vergangenes und zukünftiges. Sie haben eine Warnung für Euch. Geht nicht auf den Acker der Toten. Denn es ist nicht alles tot, was begraben liegt. Ihr werdet Euch großer Gefahr aussetzen, wenn Ihr dort seid. Die Grabenden warten auf Euch.“

Ich wollte gerade fragen, was diese Prophezeiung bedeuten sollte, doch ein lautes Geräusch ließ mich herumfahren.

„Geht, doch bedenkt die Warnung.“

Ich eilte ohne weiter zu zögern aus dem Zelt, zog die frische Waldluft tief in meine Lungen ein und war für einen Moment froh aus dem Zelt heraus zu sein.

Doch das Geräusch zerstörte diesen Augenblick.

Ein Schrei, unmenschlich und laut... irgendwie verlockend und abschreckend zugleich.

Ich wusste, dass ich dem Geräusch folgen musste, um die Prophezeiung zu bestätigen.

Nach einiger Zeit erreichte ich den Kleinen Friedhof. Ungefähr zwei Dutzend Gräber konnte ich ausmachen. An einem sah ich es, eine Gestalt, menschlich in der Form, doch irgendwie unnatürlich. Sie verschwand in einem Loch.

Wie gebannt folgte ich dem Wesen. Das Loch war dicht neben einem der Gräber, es führte in einen Tunnel. Wenn mich mein Wissen nicht völlig in die Irre führte, dann war das ein Tunnel eines Ghuls. Ich zögerte nur sehr kurz und sprang dann hinunter, wohlwissend, dass es nicht ungefährlich war.

Der Tunnel führte gewunden mehrere Meter weit unter den Friedhof, der Gestank nach verfaultem Fleisch wurde mit jedem Schritt unerträglicher, doch ich ging unbeirrt weiter. Ein Licht tanzte in einiger Entfernung, und ich vernahm Geräusche, die verdächtig nach Schmatzen klangen.

Als ich um die letzte Biegung kam, bot sich mir ein schrecklicher Anblick. Das Wesen, es war ein Ghul wie ich nun gut erkannte, hockte über einer Leiche und fraß gerade an dem Arm des Toten. Er hatte mich noch nicht bemerkt, weshalb ich versuchte so unauffällig wie möglich umzukehren. Doch das gelang mir nicht, denn ich trat auf etwas.

Das brachte mich aus dem Gleichgewicht und ich fiel lauf polternd auf den Boden.

Sofort ließ der Ghul von seinem Mahl ab und wandte sich mir zu.

Sein entstelltes Gesicht verzog sich und ein leises Knurren war zu hören.

Ich kroch auf allen vieren von ihm weg, doch so war ich nur sehr langsam. Er kam geschmeidig auf mich zu, die Zähne bleckend und sabbernd.

Als er kurz vor mir war, hörte ich ein weiteres Geräusch, es klang nach Schritten.

„Schnell! Steht auf! Ich halte es auf.“

Ein Mann von beeindruckender Statur betrat die Höhle und stellte sich dem Ghul in den Weg.

Ich sah wie er ein Schwert zog und es abwehrend vor sich hielt. Der Ghul jedoch schenkte ihm keine Beachtung und sprang geschickt an ihm vorbei auf mich zu. Ein schneller Hieb des Mannes traf den Unhold in der Flanke, lenkte ihn aber nicht so ab, wie es beabsichtigt war.

Ich sah die Klaue auf mich herunterfahren und schloss bereits mit meinem Leben ab, als ein weiterer Hieb genau diese Klaue traf. Das Brüllen des Ghuls erfüllte den Tunnel und die Höhle. Blut spritzte auf mich, während die Klaue neben mir landete.

Wütend wirbelte der Ghul herum und sprang den Mann an.

Er brachte sein Schwert in atemberaubender Geschwindigkeit zwischen sich und dem Ghul. Ich sah wie es in den Brustkorb eindrang und aus dem Rücken austrat. Doch der Ghul scherte sich nicht darum. Die unverletzte Klaue schlug nach Mann, der nicht mehr ausweichen konnte.

Auch er schrie auf, blieb aber stehen und zog sein Schwert aus dem Ghul. Wie Berserker bekämpften sich der Mensch und der Ghul. Wilde Hiebe trafen, wurden abgewehrt und erneut ausgeführt.

Nach einiger Zeit hatte der Mann den Kampf für sich entschieden. Doch stand es schlecht um ihn.

„Flieht, wo ein Ghul ist...“ waren seine letzten Worte.

In diesem Moment strömten drei weitere Ghule auf mich zu.

So schnell ich konnte flüchtete ich.

Ich hatte die Hoffnung, dass die Leiche des Mannes den Ghulen reichen würde.

Unbehelligt erreichte ich den Ausgang.

Mit einem Sprung gelangte ich an den Rand des Lochs.

Ich wollte mich gerade hochziehen, als mich etwas packte und zurück auf den Boden zog.

Mein letzter Gedanke war:

„Ich hätte auf den Seher hören sollen!“ Dann wurde alles Schwarz.

Ich erwachte auf einem Bett liegend, fühlte Schmerzen und eine Betäubung.

Mir wurde später berichtet, dass ich in letzter Minute vom Büttel gerettet wurde, für seinen Gehilfen allerdings kam jede Hilfe zu spät.

- Ende -



Limmericks

Aus *Lorakis in Limericks* - Ein Lehrbuch von Luna Miceh, Priesterin des Eughos aus Ioria

Einst lebte Fürst Haron in Arwingen.
Leyatanns Volk wollt' ihn umbringen.
In der Roten Nacht
wurd' die Tat vollbracht.
Der Fürst starb durch garstige Dharstklingen.